

Wer ein „Navi“ in seinem Auto hat, kennt die freundlichen, aber resoluten Anweisungen, einer Stimme, die wie aus dem Nichts kommt: „In 500 m rechts abbiegen“ oder „jetzt abbiegen!“, und wenn man den guten Rat missachtet hat kommt postwendend der Befehl: „wenn möglich, bitte wenden!“

Wenn wir sowas in Zukunft hören, könnte uns das an Johannes den Täufer erinnern; der hat denen, die zu ihm kamen, nämlich Ähnliches gesagt: **„Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe!“** „Wenn möglich, bitte wenden!“

Der Umkehrruf, der ja später von Jesus mit ganz ähnlichen Worten aufgegriffen wurde, gilt natürlich für jeden einzelnen, aber für jeden einzelnen als Teil der Gesellschaft. Was wir sind und wie wir handeln ist wesentlich ‚mitgemacht‘ von der Gesellschaft.

Was in ihr abgeht, das hat schon etwas von „Rasen auf der Autobahn.“ Nicht nur was die Geschwindigkeit angeht (immer mehr, immer schneller), die wahrscheinlich immer mehr Menschen erschöpft zurücklassen wird, sondern auch, was die Werte angeht.

Da geht es zunächst nur in die eine Richtung: mehr verdienen, mehr haben, mehr konsumieren, und wenn es noch geht: mehr auf die Seite legen. Das erinnert mich an die erste Versuchung Jesu in der Wüste: „Du kannst doch Steine in Brot verwandeln.“ Es ist die Versuchung des Materiellen. Die geht mit vielen durch wie der Fuß auf dem Gaspedal auf deutschen Autobahnen.

Wo's gesellschaftlich auch abgeht ist das Schönheits- und Fitnessrasen. Damit soll natürlich nicht gesagt werden, dass man sich gehen lassen soll und den Körper vernachlässigen darf. Aber dagegen schon, dass man versucht die Jugend und das Leben mit allen möglichen Mitteln bis in die Ewigkeit hin zu verlängern. Die Pharmaindustrie dankt's natürlich. Und dass die Tattoo- und Fitnessstudios und Kosmetiksalons mehr und größer werden, das hat nicht allein mit Gesundheit, sondern auch mit Eitelkeit zu tun und wohl auch mit dem Wunsch, bedeutend zu sein und gesehen zu werden, also mit einem Geltungsbedürfnis, das die Welt niemals ganz befriedigen kann. Mir kommt die 2. Versuchung in den Sinn: „Stürz dich doch die Tempelmauer hinunter! Dich werden bestimmt Engel tragen, und dann wirst du jemand sein!“

Das dritte, wo's auf der Gesellschafts-Autobahn dahingeht, scheint mir die Distanzierung von Glaube und Kirche zu sein. Obwohl viele sagen: „Ich glaube schon, aber die Kirche brauche ich nicht“, ist halt doch zu beobachten, dass nicht nur die Kirchenferne, sondern bei vielen auch die „Glaubensdünne“ zunimmt. Das zeigt sich z.B. darin, dass der Glaube nicht mehr trägt; dass man die Dankbarkeit und Zufriedenheit verliert; dass man anfällig ist für Ideologien und Idole, vor denen man sich niederwirft oder denen man mit einer Lautstärke zukreischt, dass man unsere Orgel nicht mehr hören würde. Da klingt bei mir die dritte Versuchung durch, wo Satan zu Jesus sagt: „Wenn du dich vor mir niederkniest und mich anbetest, dann“

Auf dieser Autobahn ist das Gros der Gesellschaft unterwegs. Und da hören wir diesen Ruf des Johannes: „Bitte rechts abbiegen; bitte wenden!“ Dieser Ruf gehört zum Advent, nur gut, wenn wir ihn noch hören.

Aber wohin sollen wir uns wenden?

Da gibt es bei Johannes zwei eindeutige Hinweise. Er zeigt – erstens - auf Jesus hin: Er sagt: „Nach mir kommt einer, der größer ist als ich Er wird euch mit Hl. Geist und Feuer taufen.“

Und als ihn die Leute (bei Lukas 3,10) fragen: „Was sollen wir tun?“ antwortet er: „Wer 2 Gewänder hat, der gebe eins davon dem, der keines hat, und wer zu essen hat, handle ebenso!“

Wenn wir uns im Advent dieser beiden Schwerpunkte beherzigen, dann haben wir erfüllt, wozu es ihn gibt.

1 Jesus neu in den Blick nehmen: vielleicht jeden Tag: auf IHN schauen, auf IHN hören, mit IHM kommunizieren.

2 Und: Die Augen und die Herzen noch mehr aufmachen für die Nöte. Vielleicht beginnt das mit der Feststellung: „Mit geht's gut. Ich habe genug fürs ganze Leben. Ich muss keine Angst haben um meine Zukunft. Was ich übrig habe, das will ich geben!“

Wahrscheinlich muss man, um diese Ausfahrten auf der Autobahn zu erwischen, doch ein wenig mit dem Tempo herunterfahren. Sonst geht es dahin wie mit den Millionen und Abermillionen, die in der einen Spur dahinrauschen. Da geht es ins Nirgendwo, bei uns zum Gottesreich. Amen.

Pfr. Arnold Faurle